

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfeiferlächchen“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementpreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 25 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Ertel in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No. 127

Samstag, den 14. Oktober 1916.

67. Jahrgang

Zweites Blatt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

6. Oktober. An der Somme werden alle Angriffe abge-
schlagen. — Westlich Luck. — Ost wiederholte Angriffe
der Russen am See werden abgelehnt. — Im Götter-
Abchnitt werden die Russen erneut geschlagen. Rumänische
Angriffe östlich der Bahn Cara Orman—Cobadinu sind ge-
scheitert.

7. Oktober. Fortdauer der Artilleriebeschüsse an der
Somme. Feindliche Infanterieangriffe werden abgewiesen. —
Blutige Abwehr russischer Angriffe an der Blota Lipa. — In
Siebenbürgen scharfe Verfolgung der fliehenden Rumänen. —
Ein harter feindlicher Angriff westlich der Bahn Monastir—
Florina bricht zusammen.

8. Oktober. Zwischen Ancre und Somme scheitert ein
neuer englisch-französischer Durchbruchversuch. — Die Ru-
mänen weichen auf der ganzen Ostfront. Kronstadt wird
widererobert.

9. Oktober. Die Feinde erleiden an der Somme aber-
mals eine schwere, verlustreiche Niederlage. Nicht das kleinste
Grabenstück geht in den sehr starken Angriffen verloren. —
Abgeschlagene Angriffe der Russen bei Luck. An der Baba
Rudowa in den Karpathen gewinnen die deutschen Truppen
durch einen glücklichen Vorstoß Gelände. — Die Rumänen
ziehen ihren Rückzug auf der ganzen Front fort. — Törzburg
wird genommen. — Abgeschlagene Angriffe westlich der Bahn
Monastir—Florina.

10. Oktober. An der Somme werden feindliche Angriffe
widerum abgewiesen. — Bei Sol Oitrow, nordwestlich Luck,
werden die Russen aus einer vorgeschobenen Stellung ge-
worfen. — Fortgesetzter Rückzug der Rumänen. Deutsche
Truppen nehmen den Grenzbereich Regulus westlich des Vulkan-
Basses. Die Bulgaren weichen feindliche Angriffe östlich der
Bahn Monastir—Florina ab.

11. Oktober. Abgesehen von einem kleinen Erfolge süd-
westlich Sallu wurden alle Angriffe an der Somme abge-
schlagen. Ebenso wurde in dem auf Verdun vorrückenden
Vorposten der Russen unsere erste Linie den Franzosen
überlassen. — An der russischen Front nichts Neues. — Fort-
setzung der Verfolgung der Rumänen.

12. Oktober. Fortgang der Schlacht an der Somme.
Alle Stellungen werden behauptet. — Die Rumänen werden
geworfen, wo sie standhalten wollten. Die 2. rumänische
Armee wird in die Grenzstellung zurückgeworfen. — An der
macedonischen Front sind zahlreiche feindliche Angriffe an der
Cerna gescheitert.

Die dreitägige Schlacht von Kronstadt.

Nach dreitägigen Kämpfen ist Kronstadt genommen
und der Feind ins Gebirge geworfen worden. Bereits am
7. Oktober wurden die Nachhut der am 6. Oktober zum



erstenmal am Westrande des Geisterwaldes geschlagenen
2. rumänischen Armee, die sich nach beträchtlicher Ver-
stärkung am Ostende des Geisterwaldes zu halten hofften,
angegriffen und der Vorstoß bis zur rumänischen Haupt-
stellung vorgetrieben, wo er auf hartnäckige Gegenwehr
traf. Am 8. Oktober früh wurde der Rand der Stadt
Kronstadt erreicht, in der nun ein

24stündiger erbitterter Straßen- und Häuserkampf
entbrannte. Schritt für Schritt mußten sich die Angreifer
durchkämpfen. Hinter den festen dichten Mauern der alten
Bauwerke verchanzte sich der Feind und schoß aus den
Fenstern der Stadwerke. Varrücken sperrten die engen
Straßen. Die Bevölkerung zog sich angstvoll in Keller
und unterirdische Stütze in die Umgebung der Stadt. Auf dem
Rückzug steckten die Rumänen mehrere Fabriken und
Lagerräume in Brand und sprengten mehrere Behälter der
Petroleumraffinerie in die Luft. Das Artilleriefeuer be-
schädigte überdies das Maschinenhaus schwer. Am Morgen
des 9. Oktober wich der Feind der von Westen aus
Richtung Törzburg (Törzwar) und von Nordost über
Spaschermann angelegten doppelten Umfassung.

Große Beute.

Die blutigen Verluste des Feindes waren auch in dieser
Schlacht wieder sehr schwer; hinzu kommen die 1175 Ge-
fangenen. Unter den erbeuteten 25 Geschützen befinden sich
9 Kanonen und 4 10-Zentimeter-Kanonen.

Die in unsere Hand gefallenen 810 Eisenbahnwagen
sind fast alle mit Lebensmitteln, einige mit Bekleidungsstücken
beladen.

Die Verfolgung der Rumänen.

Die geschlagene 2. rumänische Armee wird rastlos
weiter verfolgt, nachdem die Pässe über das südliche Grenz-
gebirge durch die Schlacht bei Kronstadt für ihren größeren

Teil verschlossen wurden. Im oberen Tal des von Norden
nach Süden ziehenden Mittelflusses haben die verbündeten
Truppen die Rumänen schon nach Osten geworfen und
Eist Esereba besetzt, nördlich von welcher Stadt eine Bahn
nach der Moldau abgeht. Die rumänische Nordarmee
weicht in der Gegend von Barajd und Goergens-Tal, ver-
sucht dagegen im oberen Maros-Tal den nachdringenden
österreichisch-ungarischen Heeresteilen Aufenthalt zu be-
reiten. Die Säuberung Siebenbürgens von dem einge-
drungenen Gegner macht im ganzen andauernd Fortschritte.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 12. Okt. Kaiser Wilhelm besichtigte im Lauf des
gestrigen Tages Truppen, die auf dem Transport nach dem
rumänischen Kriegsschauplatz das Große Hauptquartier
berührten.

Berlin, 12. Okt. Durch die zum Besten unserer Truppen
und Lazarette im Felde ins Leben gerufenen Richtschauer-
tage ist jetzt die erste Million zusammengekommen. Das
Geld wird hauptsächlich zum Ankauf von Rohstoffen für die
Soldaten verwandt.

Budapest, 12. Okt. Die in Siebenbürgen erbeuteten
rumänischen Kanonen werden ausnahmslos Bulgaren
überlassen, da die rumänischen Geschütze daselbst Kaliber wie
die bulgarischen haben.

Stockholm, 12. Okt. Die russischen Verlustlisten ver-
zeichnen bis zum 2. Oktober 922 500 Mannschaften,
76 800 Offiziere, darunter 27 Generale, 48 Obersten,
und zwar seit dem 1. Juni, also seit Beginn der Strasslo-
schen Offensive.

Bern, 12. Okt. Auf dem torpedierten französischen
Transportdampfer „Goza“ befanden sich das 88. Infan-
terieregiment, ferner die Landwehrregimenter Nr. 85, 89, 113
und die 5. Trainabteilung, außerdem 13 französische Militärs
verschiedener Einheiten und eine serbische Truppenabteilung.

Basel, 12. Okt. Die amtliche englische Verlustliste
für die Woche vom 1. bis 7. Oktober enthält die Namen von
1337 Offizieren, von denen 380 als tot angegeben sind, sowie
von 21 836 Mannschaften und Unteroffizieren.

Christiania, 12. Okt. Der norwegische Dampfer
„Vik“ wurde im Mittelmeer, der norwegische Dampfer
„Malin“ auf der Reise von New York nach St. Lazare, der
englische Dampfer „Athena“ (4202 Tonnen) im Eismeer ver-
senkt.

Im Kreuzerkrieg.

Jeder Tag schüttet jetzt wieder ein wahres Füllhorn
von herzerfrischenden U-Bootnachrichten über uns aus.
Bald im Mittelmeer, bald in der Nordsee, heute im nörd-
lichen Eismeer, morgen fernab im Atlantischen Ozean
tummeln sich unsere wackeren kleinen „Hörnchen“ und ver-
setzen feindliche Handelschiffe, das es eine wahre Lust ist.
Auch ungezählte neutrale Dampfer müssen daran glauben,
weil sie immer noch in der Beförderung von Waren für
England und seine Vasallen ihren Vorteil zu finden
glauben. Und doch: das alles ist nicht der U-Bootkrieg,
um den jetzt im Reichstag so schwer gekämpft
wird, nicht die Kampfesweise, die dieser neuen Waffe
eigentlich allein angepasst wäre. Es ist der Kreuzerkrieg,
der schon lange vor der Erfindung des Tauchbootes be-
kannt und durch internationale Abmachungen sein jän-
derlich in Paragraphen gebracht war. Das scheint allmählich
wieder einigermassen in Vergessenheit geraten zu sein, und
deshalb tut es not, den Tatbestand in Erinnerung zu
bringen. Wir haben den U-Bootkrieg als solchen, soweit er
gegen andere als unzweifelhaft Kriegsfahrzeuge des Feindes
gerichtet war, nach den diplomatischen Verhandlungen mit
Amerika eingestuft und uns auf die Regeln des Kreuzer-
krieges zurückgezogen. Das will heißen: unsere U-Boote
können im Kampf gegen feindliche und neutrale Handelschiffe
nur in ausgetauchtem Zustand, also über Wasser Gerecht-
igkeit und Vergeltung üben und müssen sich dabei allen den Be-
schränkungen fügen, die für diese Art von Kriegsführung völker-
rechtlich festgelegt worden sind. Man verlangt damit von ihnen
ungefähr daselbe, wie wenn für den unterirdischen
Minenkrieg auf dem Lande plötzlich die Forderung auf-
gestellt würde, daß er nur durch Bohrarbeiten über
Tage vorbereitet werden dürfe. Auch ihn kannte man in
früheren Kriegen nicht, und läßt ihn sich doch jetzt seiner
Eigenart gemäß entwickeln. Aber auf dem Wasser haben
die Neutralen ein Wort mitzureden, weil hier inter-
nationale Verkehrsstrahlen in Frage kommen, und
insolgedessen spielen Rücksichten mit hinein, die der
Landkrieg nicht zu nehmen braucht. Unsere U-Boote
müssen für die Sicherheit der Besatzungen und Fahr-
pässe Sorge tragen, wenn sie ein Handelschiff, sofern es nicht
in einen deutschen Hafen als Beute eingebracht werden
kann, versenken wollen; sie dürfen in dieser Weise gegen
neutrale Frachtdampfer nur verfahren, wenn ihre
Ladung mindestens zur Hälfte aus Waren besteht
und was dergleichen einengender Vorschriften mehr sind.
Und wenn in einem bestimmten Falle Streit darüber
entsteht, ob diese Vorschriften eingehalten worden sind oder
nicht, haben sie auch noch die Beweislast zu tragen. Na,
und wie gründlich diese oder jene neutrale Macht zuweilen
auf ihrem Schein zu bestehen beliebt, ist uns allen ja sat-
teltam bekannt geworden. Das ist der Kreuzerkrieg, auf
den wir der ersten und gewaltigsten Flotte der Welt gegen-
über zu unserer Selbstverteidigung angewiesen sind!

Und nun vergegenwärtige man sich, was es unter
diesen Umständen heißen will, daß unsere U-Boote diesen
Kreuzerkrieg nicht nur in der Nord- und Ostsee, sondern
auch in weit entfernten Meeren zu führen vermögen. Kein
Wort des Ruhmes und der Anerkennung ist stark genug,
um diese Leistungen nach Gebühr zu würdigen. Wir wollen sie auch
fernerhin für sich selbst sprechen lassen und uns als be-

wundernde Zuschauer still ihrer Heldentaten freuen. Nur zu
einer Verkleinerung dessen, was dieser Kreuzerkrieg für
unsere Marine bedeutet, dürfen wir es nicht kommen
lassen. Deshalb ist es gut, sich gerade inmitten der Aus-
einandersetzung über die größere oder geringere Schärfe
unserer See-Kriegsführung diesen Tatbestand immer wieder
zu vergegenwärtigen.

Die Behandlung der Kriegsgefangenen.

Berlin, 10. Oktober.

Nachdem der Reichstags-Haushaltsausschuß in seiner
letzten Sitzung bei der fortgesetzten Besprechung der aus-
wärtigen Politik folgenden Antrag des Zentrums unter
Ablehnung der nationalliberalen und fortschrittlichen An-
träge angenommen hatte: „Der Reichstag ermächtigt die
Budgetkommission, zur Beratung von Angelegenheiten der aus-
wärtigen Politik und des Krieges während der Vertagung des
Reichstages zusammenzutreten“, wandte sich Dienstag die Be-
sprechung der Gefangenensbehandlung zu. Ein Antrag der
Konservativen forderte Besserung der Lage deutscher Gefangenener
in Frankreich und Rußland auf alle Weise, unter Umständen auch
durch entsprechende Vergeltungsmaßnahmen. Das Zentrum be-
antragte Vereinbarungen zwischen den Kriegführenden durch
Vermittlung des Heiligen Stuhles zur Verbesserung des Loses
der Gefangenen, Beseitigung von Repressalien aller Art, Aus-
tausch sämtlicher Stollgefangener.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und andere
Regierungsvertreter legten dar, was bisher erreicht sei unter
Beobachtung der aufgestellten Richtlinien. Für materielle
Hilfe steht unbeschränkter Kredit zur Verfügung. Mit Frank-
reich sind die Meinungsverschiedenheiten über die Behandlung
des Sanitätspersonals beigelegt. Die deutschen Gefangenen
sind aus tropischen Ländern zurückgebracht, die Arbeitsplätze in
den Gefangenenslagern in Frankreich zum Teil besetzt. Gewisse
Gefangenensklassen sind freigelassen oder sind in die Schweiz
gebracht worden. Auch von Rußland sind gemäß
einem Abkommen bestimmte Gefangenensklassen freige-
lassen worden. Das Abkommen wird allerdings nicht
pölig durchgeführt. Die Berichtsposten aus Ostpreußen
sollen alle von der russischen Regierung zurückgegeben werden
mit Ausnahme der Männer von 17 bis 45 Jahren. Die In-
validen und das Sanitätspersonal werden gegenseitig ausgetauscht.
In einzelnen russischen Lagern befanden allerdings
unerhörte Zustände. Die Regierung suchte zu bessern, manches
konnte sie aber nicht mehr mit anheben. Repressalien seien hier
mit Vorsicht anzuwenden, Rußland sei eben ein unvollkommenes
Land, unsere Gefangenen zivilisierte Leute. Auf dem Gebiet
der Barbarei könne Deutschland mit Rußland nicht rivalisieren.

Der Vermittlungs- und Gütestätigkeit des Heiligen Stuhles
und der Schweiz wurde besonderer Dank ausgesprochen.
Darauf wird die Besprechung nach einigen Bemerkungen ab-
gebrochen und noch über die Eingaben zum Etat des Aus-
wärtigen Amtes verhandelt. Die meisten sind der Öffentlichkeit
bekannt, sie werden für erledigt erklärt. Dann vertagt sich der
Ausschuß auf Donnerstag, den 12. Oktober.

Warenumsatzstempel.

(Von einem sachmännlichen Mitarbeiter.)

1. Die Steuerpflicht des Privatmannes.

In seiner diesjährigen Sommerlesung hatte der Reichs-
tag über einen Gesetzesentwurf zu entscheiden, der einen all-
gemeinen Quittungsstempel vorsah. Die Kommission schlug
vor, an dessen Stelle einen abgestuften Warenumsatzstempel
einzuführen und dieser Vorschlag wurde angenommen.
Da eine wichtige Übergangsbestimmung des Gesetzes am
1. Oktober bereits Bedeutung erlangt, soll hier eine Reihe
seiner wichtigsten Vorschriften in Form eines Zwiegesprächs
kurz erläutert werden.

A. Was trifft das Gesetz?

B. Jeden, der in seinem Gewerbebetrieb mehr als
3000 Mark Jahresumsatz erzielt, daneben jede Person, die
für eine einzelne nicht gewerbliche Warenlieferung nach
dem 1. Oktober 1916 mehr als 100 Mark bezahlt erhält.

A. Darnach kann also auch jeder Privatmann abgabepflichtig werden?

B. Ganz gewiß! Wenn Sie z. B. in eine kleinere
Wohnung ziehen und die bei Ihnen überflüssig werdende
Einrichtung eines Zimmers an irgendeinem anderen verkaufen,
dann müssen Sie über den Kaufbetrag, ganz gleich, ob
Sie sonst umsatzsteuerpflichtig sind, oder nicht, eine Quittung
ausstellen und diese mit 10 Pfennig für je 100 Mark
durch Aufkleben einer Stempelmarke versteuern.

A. Wenn die Quittung auf 150 Mark lautet, so habe
ich also 20 Pfennig Stempel zu zahlen?

B. Das ist nicht ganz sicher. Nach der einen Meinung
sind die 10 Pf. von jedem angefangenen 100 Mark zu
zahlen, — das wäre also Ihre Ansicht — nach der
anderen (vergl. „Gesetz über einen Warenumsatzstempel“...
Erläutert von Dr. Koppe und Warnhagen. Späth
u. Rinde, Berlin, 250 Mk. (Seite 88)) von jedem vollen
100 Mark. Der letzteren zufolge würde also eine Rech-
nung von 100,99 Mark mit 10 Pfennig, und erst eine
solche von 200 Mark mit 20 Pfennig zu versteuern sein.
Eine amtliche Äußerung über die Meinung der Regierung
liegt noch nicht vor; letzten Endes werden darüber die
Gerichte zu entscheiden haben.

A. Ist jede Quittung stempelpflichtig?

B. Nein. Abgesehen von den Quittungen der Ge-
werbetreibenden, die ihren Umsatzstempel in bar zu ent-
richten haben (darüber später), sind stempelfrei alle
Quittungen, die nicht über Waren lauten (denen Gas,
Wasser und Elektrizität ausdrücklich zugerechnet worden
sind!).

A. Die Quittung über meine Wohnungsmiete ist also
stempelfrei?

B. In jedem Falle, ganz gleich, wie hoch diese ist.
Ebenso brauchen Sie für Grundstücksverkäufe, Verkäufe

von Hypotheken, von Kundschaft u. a., keinen Stempel zu zahlen, sondern nur für Waren.

A. Wo bekomme ich Umsatzstempelmarken?

B. Auf den Postämtern und zwar in Beträgen von 10, 20, 50 Pfennig, 1 und 10 Mark.

II. Die Steuerpflicht der Gewerbetreibenden.

A. Was ist ein Gewerbebetrieb im Sinne dieses Gesetzes?

B. Nach dem neuen § 76 des Reichsstempelgesetzes außer dem gewöhnlich so bezeichneten auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, Fischerei, des Gartenbaues und der Bergwerksbetrieb. Auch der Gewerbebetrieb im Umherziehen und der Wanderlagerbetrieb unterliegen der Steuerpflicht, die auch Vereine (z. B. Konsumvereine) und Genossenschaften trifft. Es sind also z. B. umsatzsteuerpflichtig Erdbiler, Höfer, Gastwirte, Schloffer, Bäcker, Glaser, Schneider (nicht immer) u. a. m.

A. Was bedeutet die Mindestgrenze von 3000 Mark Jahresumsatz?

B. Steuerpflichtig ist der Gewerbebetrieb, in dem in einem Jahre mehr als 3000 Mark für Waren als Zahlungen eingehen (d. h. also wochentäglich etwa 9 Mark).

A. Als Waren gelten?

B. Jede bewegliche Sache, die gegen Entgelt geliefert wird. Dagegen fallen Forderungen und Rechte, Wertpapiere sowie vor allem die Vermietung von Waren (Leihbibliothek, Grammophon- oder Schreibmaschinenverleih) nicht unter die Steuerpflicht. Ebenso sind die Entnahmen für die eigene Wirtschaft steuerfrei und der Entgelt für verkaufte Gebäude. Ferner muß sorgfältig geschieden werden zwischen der Lieferung von Waren und anderem, z. B. in Gasthäusern. Diese müssen für die Speisen und Getränke Umsatzsteuern zahlen, dagegen nicht für die Zimmermiete. Liefert der Schneider Anzüge, zu denen er den Stoff gegeben hat, dann ist er umsatzsteuerpflichtig, wenn er im Jahre mehr als 3000 Mark für solche Anzüge erhält. Liefert er nur die Zutaten und fertigt den Anzug an, so entsteht keine Umsatzsteuerpflicht. Überhaupt ist in all' den Fällen keine Umsatzsteuer zu zahlen, wo der Wert der geleisteten Arbeit den Wert des verwendeten Materials wesentlich übersteigt.

A. Danach würde also z. B. ein Photograph nicht der Umsatzsteuerpflicht unterliegen?

B. Wahrscheinlich nicht; liefert er aber gewerbsmäßig Rahmen, Alben usw. mit und erreichen die dafür gezahlten Beträge 3000 Mark im Jahre, dann ist er dafür umsatzsteuerpflichtig. Die Buchmacherin, die nur garniert, ist steuerfrei, diejenige, die die Stifte, Federn, Bänder usw. selbst liefert, nicht; der Klempner ist steuerfrei, sein Sessel mit Stuhl, Einern usw. kann der Steuerpflicht, wenn der Umsatz groß genug ist, unterliegen. Tauschgeschäfte, Anrechnungen, z. B. Verkäufe an das Personal unter Anrechnung auf das Gehalt gelten als Verkäufe gegen Bezahlung, erstere sogar bei beiden Teilen.

A. Welcher Betrag ist für die Steuerpflicht maßgebend?

B. Der wirklich gezahlte. Skonti, Abzüge für mangelhafte Lieferung, für zurückgelassene Verpackung u. a. m. sind nicht mitzuerrechnen, ebenso sind frei nicht eingegangene Forderungen.

A. Wann ist die Steuer fällig?

B. Alljährlich in der bei der Anmeldung im Januar (zu der eine ähnliche Aufforderung ergeht, wie zur Einkommensteuerveranlagung), bei besonders großem Umsatz zum Teil alle Vierteljahre. Zum ersten Male ist die Steuer im Januar 1917 für das letzte Vierteljahr 1916 zu zahlen.

A. Wie wird der steuerpflichtige Umsatz berechnet?

B. Entweder — und das ist wohl für alle einfacheren Verhältnisse das praktischste — durch Zusammenrechnung der im Vierteljahr, bzw. Jahr eingegangenen Beträge, nach Ausschcheidung der nicht steuerpflichtigen (Lohnen). Oder durch Zusammenrechnung der in dieser Zeit erfolgten Lieferungen. Im letzteren Falle zählt man natürlich für Abzüge aller Art ebenfalls Steuer mit.

A. Im ersten Falle aber auch für früher erfolgte Lieferungen, die erst nach dem 1. Oktober bezahlt werden?

B. Stimmt. Aber es ist ausdrücklich gestattet, in diesem Falle den Umsatzstempel auf der Rechnung auszuheften.

A. Sonst muß ihn also der Verkäufer tragen?

B. Darüber enthält das Gesetz keine Bestimmung. Die meisten Erklärungen nehmen an, daß man dem Käufer den Stempel anrechnen darf, nur muß man dies vereinbaren (z. B. durch Ausdruck „Umsatzstempel zu Lasten des Bestellers“ auf Briefen oder ähnl.).

A. Und wie wird die Höhe des Umsatzes festgestellt?

B. Entweder aus der Buchführung, oder durch sonstige Unterlagen (Tagebücher, Bettel, Notizen u. a. m.). Ist

beides nicht vorhanden, dann darf der Gewerbetreibende eine Schätzung vornehmen. In jedem Falle ist in der Steuererklärung nur ein Gesamtbetrag anzugeben, jedoch kann die Steuerbehörde durch Beanstandungen Auskunft evtl. auch Vorlegung der Belege verlangen. Es besteht ferner ein weitgehender Auskunftszwang für Behörden über die „den Warenumsatz der Steuerpflichtigen betreffenden Verhältnisse“.

A. Hat man gegen die Einschätzung durch die Steuerbehörde irgendwelche Rechtsmittel?

B. Ja, aber nur die Verwaltungsbeschwerde.

Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß hier nur die wichtigsten Bestimmungen des neuen Gesetzes erläutert werden konnten, und daß noch eine große Reihe von Zweifelsfragen bestehen, die erst in der praktischen Anwendung sich allmählich klären werden.

Als ganz neu ist schließlich noch hervorzuheben, daß im § 83 des Gesetzes die der Umsatzsteuerpflicht unterliegenden Gewerbetreibenden zur Aufbewahrung „ihrer Bücher und die in ihrem Gewerbebetriebe empfangenen Empfangsbefundnisse“ für fünf Jahre nach Schluß des betreffenden Steuerjahres verpflichtet werden. H. Hn.

Weinzeitung.

Δ Oestrich, 14. Okt. Der Oktober brachte uns außer einigen Regentagen doch vorwiegend trockenes mildes Wetter, was zum Einbringen der Herbstfrüchte sehr vorteilhaft ist. Die Kartoffeln sind nun leider nicht so gut geraten als im Vorfrühling erwartet werden konnte. Wenn auch nicht gerade mit einer Calamität gerechnet werden muß, so wird es doch einer sparsamen Einteilung bedürfen und auch manchmal wird Schmalhans Küchenmeister sein. Den Trauben ist das trockene sonnige Wetter noch gut zuzustatten gekommen, wenn auch dieses Jahr nichts Besonderes zu erwarten ist, so verbessert doch jede sonnige Stunde die Trauben in ihrer Reife, und schon öfters haben wir es erlebt, daß der Oktober den Wein machte. Im unteren Rheingau hat der Herbst bereits begonnen, im mittleren und oberen Rheingau wird man vor Allerheiligen die Weinberge nicht öffnen, die spätere Lese könnte sich dieses Jahr doch recht vorteilhaft erweisen. Die Herbstversteigerungen haben geradezu glänzend abgeschlossen und werden große Resultate erzielen. Nun interessiert schon mehr der Reue. Die Nachfrage nach Trauben ist jetzt schon sehr lebhaft. Die Forderungen gehen sehr hoch, ein wirklicher Preis hat sich noch nicht gebildet, man weiß aber noch nicht, welche Wäite die Trauben noch erreichen können.

§§ Vorchhausen, 16. Okt. Mit dem 16. Oktober wird in unserer Gemarkung die allgemeine Lese der Trauben ihren Anfang nehmen. Die Lese beginnt in der Lage „Niederflur“ und wird am 18. Oktober in den anderen Lagen ihren Anfang nehmen. Mit dem heutigen Tage hat die Lese der Spät- oder Klebtrauben begonnen. Mit dem Reueertrag ist man nicht zufrieden. Lediglich die jungen Weinberge stehen im Bezug besser. Regen und Krankheiten haben viel geschadet.

Δ Aus dem Rheingau, 14. Okt. Im Rheingau wurden in der letzten Zeit die letzten Gemarkungen geschlossen. Schon dieser späte Schluß, der ein möglichst ausgedehntes Arbeiten in den Weinbergen gestattet hat, deutet daraufhin, daß man daran denkt und damit rechnet, die Trauben einen möglichst hohen Reuegrad erreichen zu lassen, selbst auf Kosten eines Teiles der Menge und tatsächlich dürfte im Rheingau im allgemeinen auch kaum vor Anfang November mit der Ernte der weißen Trauben begonnen werden. Dann aber wird sich diese auf ein möglichst sorgfältige Auslese usw. erstrecken. Das Wetter war übrigens in der ersten Zeit des bis jetzt verflorenen Oktobers garnicht ungünstig für die Trauben und hat sie ziemlich vorangebracht. Sie hatten eine Förderung durch die Witterung aber auch sehr nötig. Sehr geschadet hat in manchen Lagen der Sauerwurm. Wenn nun die Winterfäste nicht gar zu früh einsetzt, dann hat man für die Reife der Trauben auch noch Ausichten. Geschäftlich zeigte sich in letzter Zeit wenig Leben. Die für den freihändigen Umsatz verfügbaren Weine älterer Jahrgänge sind nicht in großer Menge vorhanden, was noch vorhanden und verkäuflich ist, aber kostet Geld. Das Stück 1915er stellte sich in Hallgarten auf 2500 Mk. und solche und ähnliche Beträge werden verlangt und bezahlt.

Δ Vom Mittelrhein, 14. Okt. Für die Reife der Trauben zeigte sich die Witterung in letzter Zeit recht günstig. Leider kam sie zu spät. Die noch draußen hängenden Trauben wurden durch Krankheiten, Sauerwurm, Fäule usw. sehr eingeschränkt. Es gibt Lagen, in denen man mit einem zufriedenstellenden Ertrag noch rechnen darf, aber auch viele, die kaum noch etwas von Belang bringen werden. Im freihändigen Geschäft zeigt sich immer Leben. Es herrscht Nachfrage bei hohen Preisen. Bezahlt wurden in der Gegend von Bacharach, Oberwesel, Boppard für das Fuder 1915er 1400—1600 Mk. In der Gegend von Hönningen, Rheinbrohl für das Fuder 1915er 1400—1600 Mk.

+ Aus Rheinhessen, 14. Okt. In der letzten Zeit hat in den rheinhessischen Gemarkungen, die diese Rebjorte pflügen, die Lese der Portugiesertrauben stattgefunden. Mit dem Reueertrag ist man im allgemeinen, wenigstens in einer ganzen Reihe von Lagen, recht zufrieden, die Güte läßt zu wünschen übrig, aber auch nicht überall, denn es gibt bezw. gab in manchen Lagen und Bezirken durchaus gesunde schöne Trauben, die auch hinsichtlich des Zuckergehaltes befriedigend ausgefallen waren. Das Geschäft in Portugiesertrauben erwies sich von Anfang bis zu Ende als äußerst lebhaft. Die Trauben erbrachten außergewöhnlich hohe Preise, die sich für den Zentner auf 55—65 Mk., das Viertel auf 9—10 Mk., die acht Viertel auf 60—80 Mk. stellten. In Gau-Algesheim, den beiden Ingelheim, Frei-Weinheim und weiter im Seltale, in Budesheim, Schwabsburg, Oppenheim, Altheim, Guntersblum und weiterhin wurden bei starker Nachfrage solche Preise angelegt. Die Nachfrage nach älteren Weinen hat übrigens nicht nachgelassen. Es kommen ständig Abchlüsse zustande. Dabei wurden zuletzt für das Stück 1915er 1800—2200 Mk. bezahlt. Auch in weißen Trauben, die in dem östlichen Teile der Provinz in den Gartenanlagen bereits geerntet wurden, zeigte sich starke Nachfrage und stotter Geschäft. Bezahlt wurden für die acht Viertel Gartentrauben 60—65 Mk. Mit der Lese der weißen Trauben wird man in vielen Gemarkungen so lange als möglich warten, doch dürfte in verschiedenen Gemarkungen diese Ernte baldigst einseigen.

Δ Aus dem Rheinpfalz, 14. Okt. Die Lese der weißen Trauben ist in einer ganzen Anzahl Gemarkungen im Gange. Der Geschäftsgang in Weismost erwies sich fortwährend als äußerst belebt. Portugiesermoste wurden gern genommen und hoch bewertet. Für die 40 Liter Portugiesermost wurden im oberen Gebirge 33—50 Mark, das Fuder 1550—1850 Mark, für die 40 Liter im mittleren Gebirge 36—52 Mark, das Fuder 1700—1800 Mark, die 40 Liter im unteren Gebirge 45—53 Mark, das Fuder 1450—1520 Mark erzielt. Für die 40 Liter Weismost wurden im oberen Gebirge 35—45 Mark, im mittleren Gebirge 60 Mark, im unteren Gebirge 60—70 Mark angelegt. Das Fuder 1915er kostete im mittleren Gebirge 3000—6000 Mark. Der Ertrag der diesjährigen Lese ist hinsichtlich der Menge keineswegs zufriedenstellend.

Δ Aus Elßaß-Lothringen, 14. Okt. Im Elßaß ist das geschäftliche Leben ansehnlich. Für die 50 Liter Most wurden 43—60 Mk. und mehr bezahlt. In Lothringen ist die Ernte im Gange.

Δ Aus Baden, 14. Okt. Die Lese ist im Gange. Sie fällt reichlich aus. Geschäftlich ist viel Leben. Für das Hektoliter Weismost werden 65—88 Mk. angelegt.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark
Filiale Wiesbaden
Friedrichstrasse 6 Telefon 66 u. 6604
An- u. Verkauf von Wertpapieren.
Günstige Verzinsung von Spar-Einlagen. Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.
Safes.

Königin

ist unstrittig der beste und dabei billigste
Seifen-Ersatz.
Königin ist eine ausgezeichnete Waschseife, frei veräulicht in Stücken von 2 Pfund schwer, an Reinigungskraft besser Kernseife gleichkommend, vorzüglich für farbige, wie auch weiße Wäsche. Keine Sandseife, ausgeprochene Waschseife. Bei Anwendung laut beigefügter Gebrauchsanweisung. Erfolg verbühend und staunend. Postkoll mit 9 Pfund netto für 5.— Mk. unter Nachnahme. Täglich viele Nachbestellungen.
Fritz Buxbaum, Nieder-Ingelheim.

Wieder eingetroffen:

Karte vom westl. Kriegsschauplatz
Karte vom östlich. Kriegsschauplatz
Karte vom Balkan- und Orient-Kriegsschauplatz
zum Preise von 40 Pfg.

zu haben im Verlag des „Rheingauer Bürgerfreund“.

Eilen Sie! Jetzt ist es Zeit!
Billige

Schuh-Waren

erhalten Sie jetzt noch.



Sie sparen viel Geld,
wenn Sie Ihren Bedarf bei mir decken!

Sandalen,
Segeltuchschuhe, Lastingschuhe,
Turnschuhe.

Grösste Auswahl, gute Qualitäten

Neu!

Holz-Schuhe

mit welchem Oberleder, sehr angenehm im Tragen,
in hoch und nieder, von Größe 22—46.

Segeltuch-Schnürstiefel mit Holzsohlen
in allen Größen und sehr preiswert.

Kaufhaus Phil. Dorn

Winkel, Hauptstraße 30.



Herausgeber A. Damaschke.

Illustrierte Tageszeitung, seit 26 Jahren bestehend, vertritt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hinzielenden Reformbestrebungen (Organ des Hauptauschusses für Arbeiterheimstätten), enthält wertvolle Zeitungsbeiträge führender Männer aller Parteien über Zeit- und Lebensfragen, berichtet schnell und sachlich über alle wissenswerten Vorkommnisse und liefert ihren Lesern außer einer täglichen Unterhaltungsbeilage noch sechs Beiblätter:

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft, Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauenzeitung und Jugendwarte

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pfennig (Bestellgeld 14 Pfennig)

Probenummern kostenfrei durch den Verlag
Berlin NW 6

Regensburg. Marienkalender

für das Jahr 1917

Preis 60 Pfg.

zu haben Verlag des „Rheingauer Bürgerfreund“.